

Maria Magdalena

Tätigkeitsbericht

Prävention und Gesundheitsförderung für
Personen im Sexgewerbe

2022



Inhalt

Vorwort	5
<hr/>	
Gesundheit und Prävention	6 – 11
– Statistik Kontakte nach Zielgruppe	6
– Statistik Geschlechtsverteilung	7
– Statistik Gesprächsthemen	8
– Statistik Verteilung in den Regionen	10
<hr/>	
Im Fokus: Freierarbeit	12 – 15
<hr/>	
Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit	16
<hr/>	
Personelles und Strukturelles	17
<hr/>	
Dank	18
<hr/>	

Der folgende Tätigkeitsbericht gibt Ihnen einen Einblick in die Aufgaben des Teams von Maria Magdalena. Er startet mit Zahlen zur Kernaufgabe, namentlich zur Prävention von sexuell übertragbaren Krankheiten im Sexgewerbe, den Kontakten vor Ort oder im Büro, dem Verteilen von Testgutscheinen, dem Testing bei der Infektiologie des Kantonsspitals St.Gallen etc.

Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Beratungen der Sexarbeitenden, dabei spielen die Themen Gesundheit, Profession und Finanzen die Hauptrolle. Gesundheitsthemen, der Schutz vor Krankheiten, die Behandlung derselben, meistens im somatischen aber auch im psychischen Bereich, beschäftigen fast alle. Komplexe und zum Teil unklare Rahmenbedingungen bei der Ausübung eines Berufes im Sexgewerbe führen zu den Fragen rund um die Profession. Die finanzielle Situation war auch nach der Corona-Pandemie für viele Sexarbeitende alles andere als entspannt und es kam zu direkten Unterstützungsleistungen.

Viele Sexarbeitende haben aus verschiedenen Gründen ungenügende Kenntnisse und somit auch einen erschwerten Zugang zu rechtlichen, gesundheitlichen sowie sozialen Ressourcen. Deshalb ist die Beratungsarbeit geschätzt und hilfreich. Die Aufsuche im Sexgewerbe vor Ort konnte seit der Normalisierung betreffend der Corona-Pandemie wieder verstärkt werden. Einen guten Zugang zu den Sexarbeitenden sowie den Betreibenden zu haben ist wesentlich für eine erfolgreiche Tätigkeit von Maria Magdalena.

Im Weiteren werden Sie im Bericht von den «Café des Professionelles» lesen. Ein Projekt in drei Regionen des Kantons, welches die direkte Erreichbarkeit verbessern soll. Sie können unter www.mariamagdalena.sg.ch sehen, dass mit einem neuen Auftritt und mit Aktivitäten auf Social Media auch die digitale Erreichbarkeit nicht vergessen ging.

Zu guter Letzt steht das Projekt Freierarbeit im Fokus. Die Verantwortung hinsichtlich des Schutzes der Gesundheit, speziell vor HIV- und STI-Infektionen, liegt nicht alleine bei den Professionellen im Sexgewerbe, sondern auch bei der Kundschaft, bei den Freien und Freierinnen. Wie es um die Erreichbarkeit dieser Zielgruppe steht, lesen Sie ab Seite dreizehn.

Ein herzliches Dankeschön an das Team von Maria Magdalena für ihre wertvolle und engagierte Arbeit und Ihnen für das Interesse daran.

Martina Gadiant
Gesundheitsdepartement des Kantons St.Gallen

1%	Freier*in
4%	Berufliches Umfeld
5%	Andere
9%	Betreiber*in, Vermieter*in
16%	Behörde, Institution
65%	Sexarbeiter*innen



Gesundheit und Prävention

Kern der Aufgabe von Maria Magdalena ist die Prävention von HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen. Im Berichtsjahr wurden 527 Gutscheine für das kostenlose und anonyme Testing von Chlamydien-Infektion, Gonorrhoe, Syphilis, HIV und Hepatitis B an Sexarbeitende abgegeben. Es wurden 73 Personen direkt im Testing bei der Infektiologie des Kantons-
spitals St.Gallen angemeldet, insgesamt wurden 108 Tests durchgeführt. Seit Herbst 2022 wird beim Testing auch auf eine Hepatitis B Infektion getestet und die Impfung gegen Hepatitis B angeboten. Sexarbeitende gehören in die Risikogruppe und diese Erweiterung des Angebots ist wichtig und sinnvoll.

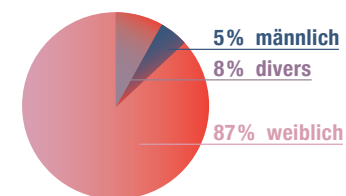
Die Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) führt im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit (BAG) und im Rahmen der Umsetzung des Nationalen Programms HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen eine Studie «Sex Health Now» durch. Diese Befragung erhebt Daten über die sexuelle Gesundheit von Menschen in der Schweiz. Ziel ist herauszufinden, was es braucht, damit Personen sich möglichst gut gegen sexuell übertragbare Krankheiten schützen sowie ihre sexuelle Gesundheit bewahren und stärken können. Maria-Magdalena hat die Studie unterstützt und

unter den Sexarbeiter*innen und Betreiber*innen Interviewpartner*innen gesucht, welche bereit waren, die Fragen zu ihrem Sexualleben zu beantworten und das Interview selbstständig oder mit Unterstützung digital durchzuführen. Die Ergebnisse der Studie sollen im Herbst 2023 vorliegen.

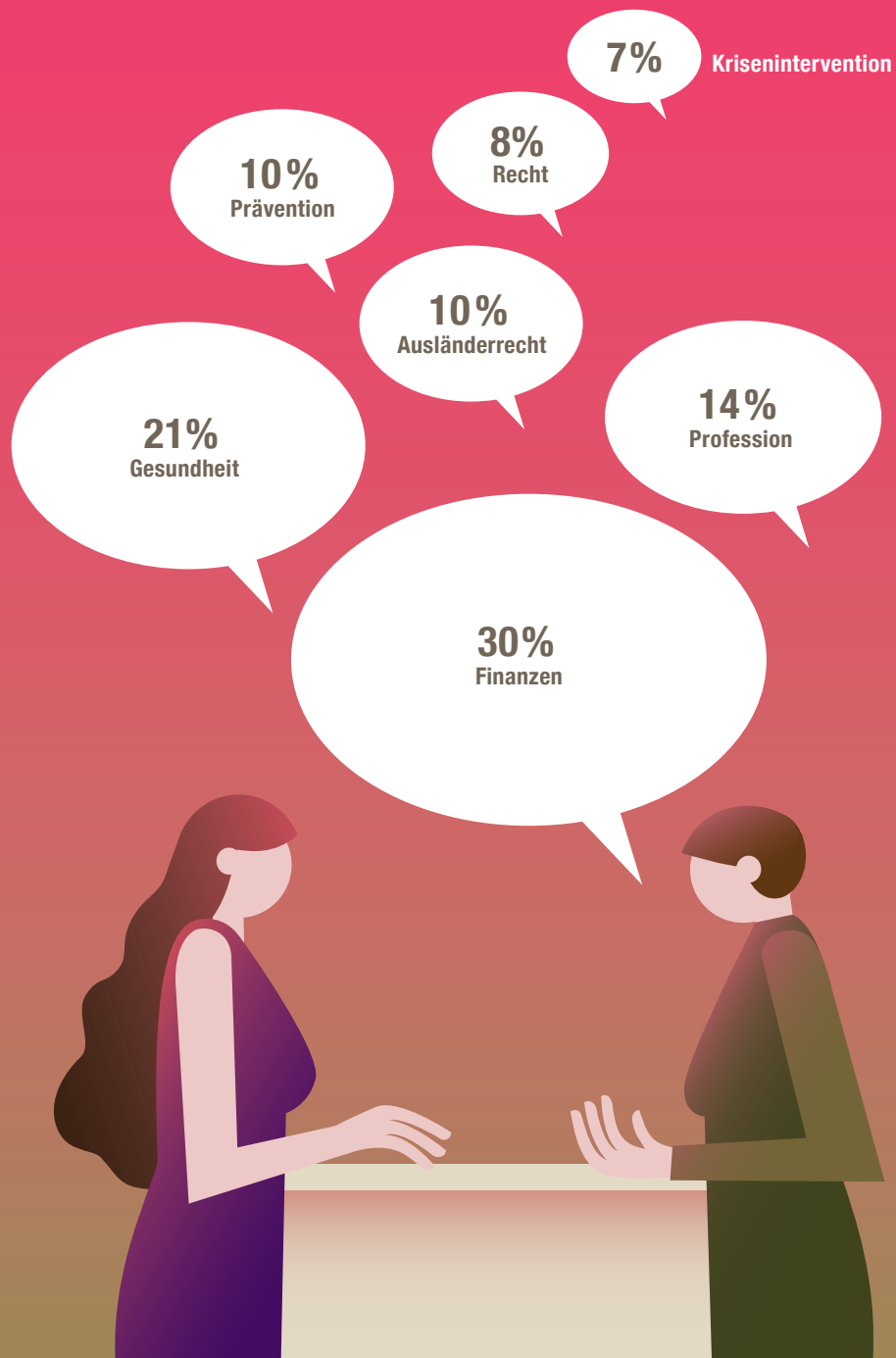
Im Berichtsjahr fanden insgesamt 1495 Kontakte statt: davon waren 953 Kontakte zu den Sexarbeiter*innen, 539 im Rahmen der Aufsuche, 257 in einem persönlichen Gespräch auf der Beratungsstelle, weitere per Telefon, Mail, etc.

Verteilung der Kontakte nach Zielgruppe: Sexarbeiter*innen 65%, Behörden und Institutionen 16%, Betreiber*innen und Vermieter*innen 9%, andere 5%, berufliches Umfeld 4%, Freier*innen 1%.
(Siehe Grafik Seite 6).

Von den 1495 Kontakten waren 953 Sexarbeiter*innen mit folgender Geschlechterverteilung:



Statistik Gesprächsthemen



Die Themen in den Gesprächen mit Sexarbeiter*innen und Betreiber*innen sowie Vermieter*innen waren in 1. Linie Gesundheit/Prävention, gefolgt vom Thema Finanzen, Profession, etc. (Siehe Grafik Seite 6).

Die Verteilung über die Regionen des Kantons zeigt eine deutliche Häufung bei der Stadt St.Gallen, aber auch, dass es in ländlichen Regionen Sexarbeit gibt. (Siehe Grafik Seite 8).

Aus den Kontakten in der Aufsuche wie auch durch direkte Anfragen können sich Beratungsaufträge ergeben. Im Berichtsjahr hatten insgesamt 49 Personen eine Beratung. Schwerpunktmässig waren die Themen: Gesundheit, Profession und Finanzen. Bei Bedarf unterstützt oder begleitet Maria Magdalena bei Behörden-gängen. Wenn immer möglich wird eine Triage zu anderen Institutionen getätigt.

Die finanzielle Situation war aufgrund der Corona Pandemie auch im Berichtsjahr noch nicht entspannt. Für viele Sexarbeitende war es sehr schwierig, genügend Geld für die Alltagskosten zu verdienen. Die Beratungsstelle hat in ausgewiesenen Fällen dank einer grosszügigen Gabe der Glückskette mit Gutscheinen für den Caritas Laden im Gesamtwert von CHF 9020, für einen Grossverteiler im Wert von CHF 3820 sowie Barbeträgen im Wert von CHF 568 Notsituationen abgefedert.

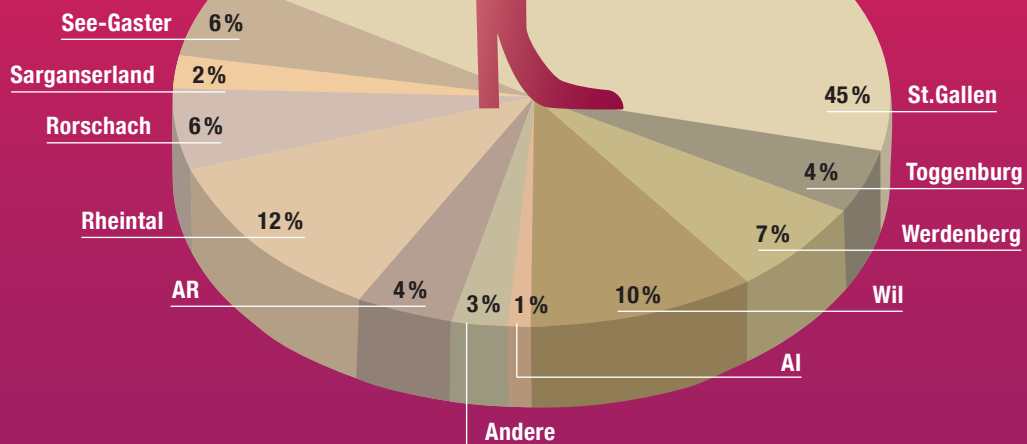
Die meisten Sexarbeitenden haben aus verschiedenen Gründen einen ungenügenden Zugang zu rechtlichen, gesundheitlichen sowie sozialen Ressourcen. Vor allem Migrantinnen und Migranten unter ihnen haben oft wenige Kenntnisse über die schweizerischen und regionalen Strukturen und Gegebenheiten sowie über ihre

Rechte und Pflichten. Ein Mangel an Informationen und ungenügender Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen kann zu Abhängigkeit, Ausbeutung oder Gewalt führen.

Durch aufsuchende Arbeit in den Erotiklokalen erreichen die Mitarbeitenden der Fachstelle Maria Magdalena zwar viele Sexarbeitende dort, wo sie arbeiten. Teilweise gibt es allerdings Hürden, vor Ort relevante Informationen zu besprechen – das Setting in einem Erotikbetrieb erlaubt eher allgemeine, gesundheitspräventive Themen.

Maria Magdalena hat Wege gesucht, um Sexarbeitende noch auf anderer Weise zu begegnen. Vom 8. März bis Ende 2022 gab es ein Treffpunktangebot für Sexarbeitende: regelmässige Präsenz an neutralen Orten, ausserhalb vom Arbeitsplatz der Sexarbeitenden. Einerseits boten diese Treffpunkte den Sexarbeitenden die Möglichkeit, sich in einem ungezwungenen Rahmen mit Kolleg*innen zu treffen und auszutauschen sowie Informationen und Tipps rund um ihre Tätigkeit im Sexgewerbe zu erhalten oder auch Kurzberatungen in Anspruch zu nehmen. Andererseits bot sich damit die Gelegenheit, Sexarbeitende umfassender zu informieren, sie zu stärken und zu motivieren, bestehende Hilfsangebote in Anspruch zu nehmen. Zusätzlich ermöglichten die Treffpunkte als bestehende Raum- und Zeitgefässe, bei Bedarf spezifische Inputs in Form von themenbezogenen Informationsanlässen oder Workshops durchzuführen. Die zusätzlichen Kosten für Raummieten, Wegkosten, allfällige Kosten Dolmetscherinnen und Expertinnen für die Treffpunkte sowie Arbeits- und Werbematerial wurden durch das Bundesamt für Polizei Fedpol finanziert.

Statistik Sexarbeit im Kanton St.Gallen



Da im Kanton St.Gallen Erotiklokale breit gestreut sind, wurde das Angebot zwecks optimaler Erreichbarkeit dezentral an drei regionalen Orten durchgeführt: je ein Treffpunkt in den Regionen Stadt St.Gallen, Rheintal und Wil/Linthgebiet. Die Treffpunkte waren niederschwellig und kontinuierlich, in Form von einem Café mit lockerem Austausch. Wöchentlich war das «Café des Professionnelles» während zwei Stunden «geöffnet». Mineralwasser, Kaffee, Gebäck standen kostenlos zur Verfügung. Eine Anmeldung war nicht notwendig. Mit Flyern, Mundpropaganda sowie Instagram-Posts und einer Rubrik auf der Webseite wurde dafür geworben. Ungefähr einmal monatlich wurde das Gefäss benutzt, um eines der folgenden Schwerpunktthemen anzubieten: «sexuelle Gesundheit», «Rechte und Pflichten in der Sexarbeit», «Richtig Werben auf Sexseiten». Daneben hatten selbstredend die Anliegen der Besucher*innen viel Platz: Fragen zur Arbeit, Gesundheit, Testing, Finanzielles, etc.

Per Ende Dezember wurde das Projekt ausgewertet. Es musste mit Bedauern festgehalten werden, dass zu wenig Personen erreicht wurden und das Projekt nicht die Wirkung erzielt hatte, die beabsichtigt gewesen war. Es zeigte sich, dass es herausfordernd ist, eine gute Tageszeit für einen solchen Treffpunkt zu finden. Ist das Angebot zu früh am Tag, ist es für die Besucher*innen schwierig zu kommen, ist es später, möchten/sollten sie in ihrem Etablissement sein – bereit für potentielle Kundschaft. Des Weiteren war die Dezentralisierung auf drei verschiedene Orte im Kanton immer noch zu weit entfernt von einzelnen Personen. Angewiesen auf die öffentlichen Verkehrsmittel und mit wenig Ortskenntnissen blieben die Anfahrtswege immer noch zu aufwändig und kompliziert.

Ebenfalls eher illusorisch zeigte sich das Anliegen der Vernetzung der Sexarbeitenden. Zu gross war ihr Empfinden der Konkurrenz; es ergaben sich kaum neue Seilschaften.

Als Erkenntnis bleibt, dass das Team weiterhin mit hoher Frequenz in den einzelnen Regionen in der Aufsuche unterwegs ist. Für Einzelgespräche, welche einen geschützteren Rahmen benötigen, wird ad hoc eine geeignete Räumlichkeit gesucht. Das Angebot der einzelnen fachlichen Workshops kann jederzeit bei Bedarf durchgeführt werden.



Im Fokus

Freierarbeit

Maria Magdalena vertritt den Standpunkt, dass die Verantwortlichkeit hinsichtlich Schutzes der Gesundheit namentlich vor HIV- und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI-Infektionen) nicht alleine den Professionellen im Sexgewerbe überlassen bleiben soll, sondern auch seitens der Freier und Freierinnen wahrgenommen werden muss. Um diesen Fokus zu verstärken wurde im Rahmen eines Projekts geprüft, ob und inwiefern ein Präventions- und Beratungsangebot im Bereich STI-Prävention mit der Zielgruppe von Freiern und Freierinnen erfolgreich umgesetzt werden kann.

Die Kunden und Kundinnen von Sexarbeitenden gelten als das «scheue Reh», sozialwissenschaftlich betrachtet als «hard to get» im Rahmen der STI-Prävention. Dies vor allem aus dem Grund, dass die Sexarbeit als Ganzes und die in diesem Gebiet handelnden Personen einer weitreichenden und langlebigen Stigmatisierung ausgesetzt sind, die sich gegenseitig laufend bestätigt und verstärkt. Insofern ist der «klassische» Kunde einer Sexarbeiterin stets bestrebt, unsichtbar zu sein, unsichtbar zu bleiben und keinen Anlass zu geben, ausserhalb des Metiers «enttarnt» zu werden. Aus Angst vor gesellschaftlicher Ächtung und möglichen schwerwiegenden Nachteilen für sein

soziales, familiäres oder berufliches Leben sind die Strategien dieser Zielgruppe darauf angelegt, möglichst anonym und ohne Konfrontation durch Dritte zu bleiben. Die seit wenigen Jahren zu beobachtende, gesamtgesellschaftlich grundsätzlich begrüßenswerte Dynamik im Rahmen der «Me too»-Debatte, welche die Frage nach gewaltfreier Sexualität auf Augenhöhe und im Konsens lautstark aufgerufen hat, birgt in der Präventionsarbeit mit Freiern und Freierinnen nicht nur Vorteile. Im Zusammenwirken mit ebenfalls laut- und meinungsstarken Wortmeldungen und Initiativen von Abolitionistinnen, die die Sexarbeit auch in der Schweiz zu kriminalisieren suchen, werden vorhandene Stigmatisierungen und besonders das subjektive Erleben der Betroffenen eher verstärkt, was den Zugang zu der Zielgruppe weiterhin erschwert.

Wie kann man das «scheue Reh» trotzdem erreichen?

Beratungsstellen im Sexgewerbe ist die Ausrichtung ihrer Bemühungen auf die Anbieterseite im Sexgewerbe, das heisst vor allem auf Sexarbeiter*innen, gemein. Der Kanton St.Gallen bot mit dem Projekt Priapos in den letzten knapp drei Jahren als einziger Kanton ein nennenswertes Beratungsangebot für die spezifische Risikogruppe von Freier und Freierinnen an.



Durch sozialarbeiterische Aufsuche in Bars und öffentlich zugänglichen Etablissements wurden Gesprächsmöglichkeiten mit Freiern gesucht und diese präventionsspezifisch angesprochen. Digitale Aufsuche in Sexforen, wo ein Austausch von Freiern stattfindet, ergänzte den persönlichen Kontakt. Zusätzlich wurden mit Öffentlichkeitsarbeit, Artikeln und Posts auf Social Media Freier*innen spezifisch angesprochen und Präventionsbotschaften platziert. Leider musste das Projekt den sich phasenweise immer wieder verändernden, pandemiebedingten Lagen anpassen, zu denen unter anderem das Vermeiden «körpernaher Dienstleistungen» und die Schliessung von Sexclubs, Kontaktbars etc., die Anordnung von Arbeit im «Home-office» und die zeitweise Unterbrechung der Aufsuche gehörten. Das Projekt musste zeitlich und inhaltlich flexibel gestaltet werden, auch, weil die Rückkehr der Freier und Freierinnen in die Sexclubs und Bars nach der Hochphase der pandemiebedingten Einschränkungen nur schleppend voranschritt. Das Aufkommen an Freiern und Freierinnen in den Lokalen hat sich kaum oder nur teilweise erholt; mittlerweile erscheint eine Rückkehr auf das präpandemische Niveau unwahrscheinlich, sodass von einer die Sexarbeit dauerhaft veränderten Verwerfung ausgegangen werden kann. Das Gewerbe verschiebt sich zusehend in Salons (Wohnungen), wo ausschliesslich Termingeschäfte stattfinden und die Aufsuche von Freiern nicht möglich ist.

Aufgrund restriktiver Veröffentlichungspolicies der Forenbetreibenden musste sich die digitale Aufsuche auf ein unregelmässiges Monitoring der Posts von Freiern beschränken, da weder vorbereitete Präventionsbotschaften unter Nennung des Projekts noch Kommentare des Projekt-

verantwortlichen mit subtil gehaltenem präventivem Inhalt veröffentlicht worden sind.

Klar hat sich gezeigt, dass die Absicht, nicht nur die Sexarbeiter*innen sondern auch die Dienstleistungsempfänger bezüglich gesundheitlicher Prävention anzugehen, richtig ist und auch von vielen Betreiber*innen und Sexarbeiter*innen geschätzt und unterstützt wird. Auch nach Abschluss des Projektes bleibt Maria Magdalena aktiv, bietet spezifische Beratung an, geht auf Freier zu und platziert weiterhin Präventionsbotschaften.

Auch das «scheue Reh» soll sich schützen!

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Die Vernetzung mit Ämtern, Institutionen und Kooperationspartnern ist wichtig: nicht nur für einen qualitativen inhaltlichen Informationsfluss und die Erhaltung von kurzen Wegen, sondern auch um der Zielgruppe von Maria Magdalena eine öffentliche Stimme zu geben. Personen aus dem Sexgewerbe werden mit ihren Anliegen immer noch zu wenig gehört und werden Opfer von Stigma und Diskriminierung. Das nationale Netzwerk ProCoRe (Prostitution Collective Reflexion) verteidigt die Interessen von Sexarbeitenden in der Schweiz. Maria Magdalena ist Mitglied und beteiligt sich aktiv in deren Arbeitsgruppen «Sexarbeit digital» sowie «Politik und Recht».

Auf regionaler und kantonaler Ebene gibt es einen regelmässigen Austausch mit Ämtern, Institutionen aus dem Gesundheitsbereich, der Aids-Hilfe St.Gallen – Appenzell, Caritas, Sans Papier Anlaufstelle St.Gallen, Fapla, Soziale Dienste der Stadt St.Gallen und Gemeinden, etc.

Die Webseite wurde 2022 neugestaltet. Es finden sich hilfreiche Informationen für Personen im Sexgewerbe zu Gesundheit, Arbeiten, Steuern, Krankenkasse, Versicherungen. Im Blog der Webseite wurden sieben Artikel veröffentlicht: «Psychische Gesund-

heit + Sexarbeit», «Corona war kein game-changer – wieder mehr sexuell übertragbare Infektionen», «Sex – Intimität: Bedürfnisabklärung» etc.

Seit Ende 2021 werden auf Instagram wöchentlich Posts gemacht zu den Themen Gesundheit, Testing, Rechte und Pflichten von Sexarbeiterinnen, dem Beratungsangebot und vieles mehr.

Auf Anfrage wurden bei verschiedenen Interessengruppen sowie im Bildungsbereich für Studierende Vorträge über Sexarbeit und zur Tätigkeit von Maria Magdalena gehalten.

Personelles und Strukturelles



Marija Possa	70%
Margot Vogelsanger	80%
Dobrija Geiger	50%
Martina Gadiant	Fachbereichsleiterin Sexual Health
Michael Walser	40%

(von links nach rechts)

Die Beratungsstelle Maria Magdalena ist Teil des Gesundheitsdepartements St.Gallen und untersteht dem Kantonsarztamt, welches sich für verschiedene Themen aus den Bereichen Gesundheit und Krankheit verantwortlich zeigt.

Ziel des Fachbereichs Sexual Health ist, die Neuinfektionen von HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI) zu senken und damit auch gesundheits-schädigende Spätfolgen zu vermeiden. Maria Magdalena setzt sich für die Gesundheit und die Lebensqualität der im Sexgewerbe arbeitenden Personen ein. Deren Sozialkompetenzen sollen gefördert und der Zugang zu Angeboten im Gesundheits- und Sozialbereich sowie im Rechtssystem ermöglicht werden. Damit wird ein wichtiger Beitrag zur Prävention von HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen geleistet.

Dank

Einen grossen Dank richten wir an alle Personen, welchen wir im Jahr 2022 begegnen konnten und die unsere Tätigkeiten nutzen, unterstützen und wertschätzen:

Sexarbeiter*innen, Betreiber*innen von Lokalen, Vermieter*innen von Wohnungen ermöglichen uns durch ihr Vertrauen, in einem guten und wenn möglich kontinuierlichen Kontakt mit ihnen zu stehen und unsere Präventionsarbeit zu machen.

Die kollegiale Unterstützung von den Mitarbeiter*innen des Gesundheitsdepartements und der Infektiologie des Kantonsspitals St.Gallen sowie von niedergelassenen Ärzten und Gynäkologinnen ermöglichen rasche und unkomplizierte Lösungen für gesundheitliche Anliegen unserer Klient*innen.

Unseren Vernetzungspartner*innen sowie den kantonalen, städtischen und kommunalen Behörden danken wir für die wertvolle und unkomplizierte Zusammenarbeit und Kooperation.

Spender*innen tragen mit kleinen und grossen Beiträgen in unseren Nothilfefonds dazu bei, dass wir Personen in einer ausgewiesenen Notlage kurzfristig eine finanzielle Überbrückung ermöglichen können.

FedPol hat durch die Mitfinanzierung des Café des Professionelles das Projekt erst ermöglicht.

Das Interesse und die Wertschätzung von Ihnen und vielen weiteren Personen sowie der Öffentlichkeit an unserer Beratungsstelle und die damit verbundene Solidarität mit Personen im Sexgewerbe sind uns wichtig und setzen ein wertvolles Zeichen.

Team Maria Magdalena:

Martina Gadiant, Dobrila Geiger, Marija Possa, Margot Vogelsanger, Michael Walser

Für Ihre Spende in den Nothilfefonds, welcher Personen in ausgewiesenen Notlagen kurzfristig eine finanzielle Überbrückung ermöglicht:

Jetzt mit TWINT spenden!



QR-Code mit der TWINT App scannen



Betrag und Spende bestätigen





Maria Magdalena

MariaMagdalena
Beratungsangebot
für Personen im Sexgewerbe
Friedastrasse 1
9000 St.Gallen

Fon 058 229 21 67
info.mariamagdalenasg.ch
www.mariamagdalenasg.ch
Postkonto 90-735716-8

